

Hohenheimer Themen. Zeitschrift für kulturwissenschaftliche Themen. Herausgegeben von Ulrich Fellmeth und Harald Winkel. Jahrgang 1 und 2. Scripta Mercaturae Verlag St. Katharinen 1992 und 1993. Jahrgang 1: 116 Seiten mit 39 Abbildungen; Jahrgang 2: 114 Seiten mit 21 Abbildungen. Broschiert je DM 18,-

Die Universität Hohenheim gilt als Hochschule mit ausschließlich agrar- und naturwissenschaftlichen Fächern und Instituten. Weniger bekannt ist, daß dort auch ein Institut für Kulturwissenschaften besteht, dem das Universitätsarchiv und -museum zugeordnet sind und in dem die Fächer Wirtschafts-, Sozial- und Agrargeschichte, Didaktik der Geschichte, Sozialphilosophie und Ökologische Kulturphilosophie vertreten sind. Speziell für deren Bemühungen, deren Forschungen und Studien riefen nun Dr. Ulrich Fellmeth, Leiter des Universitätsarchivs und -museums, und Professor Harald Winkel eine neue Publikationsreihe *Hohenheimer Themen* ins Leben.

Das erste Heft der Reihe hat seinen Schwerpunkt in der Hohenheimer Geschichte. So beschäftigt sich Ulrich Fellmeth mit vier Hohenheimer Ölgemälden aus dem 17. Jahrhundert, den sogenannten Hohenheimer Supraporten, während Barbara Gericke und Thomas Plöttner die weit über den Ort hinaus bekannte Hohenheimer Holzbibliothek vorstellen. Zusätzlich findet sich in dem Band ein Beitrag von Horst Krause, Professor für Didaktik der Geschichte und Politik in Hohenheim, in dem *Studentenrating und Metakommunikation* miteinander verknüpft, ihre kommunikations- und sozialisationsrelevanten Aspekte und Möglichkeiten erläutert und anglo-amerikanische Forschungsergebnisse referiert werden. Da die Erforschung der antiken Agrargeschichte künftig ein spezielles Aufgabengebiet des Kulturwissenschaftlichen Instituts werden soll, wurde schließlich noch ein Aufsatz von Gerhard Kahl zu den *Überresten von antiken Keltern im Gebiet von Neoklaudiopolis* aufgenommen.

Auch im zweiten Heft haben die Herausgeber ganz unterschiedliche Themen versammelt. Vor zweihundert Jahren – 1793 – starb im Schloß Hohenheim, das er hatte erbauen lassen, der württembergische Herzog Karl Eugen: Anlaß für Axel Kuhn, die Probleme, die der Herzog gegen Ende seiner Regierungszeit mit seinen «unbotmäßigen Untertanen» – vor allem an der Universität Tübingen und an der Stuttgarter Hohen Carlsschule – hatte, zu analysieren und dessen «despotische» Herrschaftsweise aufzuzeigen. Des Jubiläums der Hochschule Hohenheim gedachte Kurt Renner, indem er die *Ursachen für die Gründung des landwirtschaftlichen Instituts Hohenheim vor 175 Jahren* untersuchte und dessen *Beitrag zur Entwicklung des landwirtschaftlichen Bildungswesens in Deutschland*, würdigte. Mit dem Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg in Hohenheim, seinen umfangreichen und wertvollen Beständen, befassen sich Jutta Hanitsch und Anne Hermann. Lutz Werner, Vizepräsident der 1990 gegründeten Wissenschaftlichen Thünengesellschaft aus Rostock, zeigt Aspekte der Rezeption des Werks von Johann Heinrich von Thünen auf, einem mecklenburgischen Agrarwissenschaftler und Nationalökonom des 19. Jahrhunderts,

von dessen Hinterlassenschaft das Universitätsarchiv Hohenheim – neben der Universität Rostock – einen großen Teil besitzt. Schließlich beendet den Aufsatzreigen ein Beitrag von Oliver Stoll über den *Bronzegegnis aus Kastell Niederbieber*.

Sibylle Wrobbel

Ulm und Oberschwaben. Zeitschrift für Geschichte und Kunst. Band 49. Stadtarchiv Ulm 1994. 207 Seiten und 18 Seiten Abbildungen sowie eine Faltkarte. Broschiert DM 36,-

Neben vor allem auf Ulm bezogenen Themen – Münstergrabung 1992/93, Fassung des Hochaltars im Münster, Nikolausmarkt – vereint dieser Jahresband auch Aufsätze, die über die lokalen Grenzen hinausreichen: Im Stauferjubiläumsjahr (Friedrich II. wurde vor 800 Jahren geboren) geht Fritz Scheithauer dem Einfluß der Stauferherrschaft in Ulm auf das Gebiet im unteren Rothtal nach. Auch wenn die Schlußfolgerungen seiner Studien und Beobachtungen nicht immer zwingend sind, so ist es doch immerhin möglich, daß – so das Kernstück seines Aufsatzes – es sich beim «Rauhen Bühl» in der Nähe von Steinheim/Neu-Ulm um den gesuchten, bisher noch nicht identifizierten staufischen Landgerichtsort «Ruhimbühl» handelt.

Der gewichtigste Beitrag des Bandes stammt aus der Feder von Barbara Rommé und behandelt *das Schaffen von Jörg Syrlin dem Jüngeren*, das sich immerhin 45 Jahre lang von 1475 bis 1521 dokumentieren läßt. Die Autorin, durch ihre 1988 abgeschlossene Magisterarbeit und zahlreiche Publikationen als Syrlin-Kennerin ausgewiesen, faßt die neueren, auch durch die Stuttgarter Ausstellung *Meisterwerke massenhaft* gewonnenen Erkenntnisse über diesen überregional bedeutsamen Ulmer Künstler, seine Werkstatt und seine Produktion zusammen. So stellt sie seine serielle Produktionsmethode anhand der Syrlin-Werke in Ulm, Blaubeuren, Ennetach, Zwiefaltendorf, Geislingen und Oberstadion vor, wobei sie Syrlin vor allem entwerferische und organisatorische Fähigkeiten bescheinigt. Sie verdeutlicht, daß ihm die Herstellung solch verschiedener Kunstwerke wie Chorgestühle, Retabeln, Schalldeckel und Brunnen aus *unterschiedlichen Materialien und differierenden Techniken* nur als Großunternehmer möglich war, der selbst Unteraufträge an Bildschnitzer, Steinmetzen oder Stecher vergab. Schließlich kann sie daran zeigen, daß nicht nur Maler und Bildschnitzer – wie man bisher annahm –, sondern auch Schreiner als Verleger tätig gewesen sind.

Auch der Aufsatz von Annemarie Kinzelbach *Zur Sozial- und Alltagsgeschichte eines Handwerks in der frühen Neuzeit: Wundärzte und ihre Patienten in Ulm* dürfte seiner allgemeinen Erkenntnisse wegen nicht nur für Ulmer von Interesse sein.

Wilfried Setzler